

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Band: 2 (1916)
Heft: 23

Rubrik: Aus der freigeistigen Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lichen Wesen aus dem sinnlichen, sündhaften Leben im irdischen Jammerthal in ein übersinnliches Dasein hoch oben im Himmel für die Guten und in flammenden Schrecken der Hölle für die Schlechten und Uebeltäter. Da jedoch die moderne Wissenschaft den Dualismus der realistischen Trennung in Körper und Seele ablehnt, konnte mich diese Antwort nicht befriedigen.

Daraufhin zog ich einen materialistischen Freigeist zu Rate. Der erklärte mir im Brustton der Ueberzeugung die Lächerlichkeit der altersgrauen, christlichen Anschauungen und behauptete, der Tod bedinge ein vollständiges Aufhören aller Lebensfunktionen. Weil aber die Gelehrten die geheime Triebfeder aller Veränderungen nicht aufzufinden vermochten, konnte ich mich mit der materialistischen Anschauungsweise ebenfalls nicht befreunden.

Um endlich eine Lösung der mich stark beschäftigenden Angelegenheit zu finden, vertiefte ich mich in das Studium der Lehren des grossen Buddha. Darin wird bestimmt die These verfochten, dass der Mensch, nachdem er durch tugendhaftes, heiligemässes Leben die jenseits des Todes der Menschen harrende, lange Kette der Seelenwanderungen abgeschnitten, ins Parirwana eingehe, in einen Zustand ewiger Ruhe, wo Geburt und Alter, Leiden, Krankheit und Tod keinen Einfluss mehr ausüben. Ein solches Bekenntnis könnte indessen in einem dem unsrigen ähnlichen Gesellschaftsstaate nur eine Religion der Vornehmen bilden, weil die dazu erforderliche, tiefe Mediation nur von Menschen geübt werden kann, welche den ihnen zukommenden Teil der Arbeitslast glücklich auf andere Schultern abzuwälzen vermocht haben.

So kam ich denn schliesslich dazu, über die rätselhafte Sache selber nachzudenken und mir folgende Anschauung zu bilden:

Alle die geheimnisvollen Kräfte, welche in der Materie verkörpert in ewigem Wechsel ungezählte Formen schaffen und vergehen lassen, fassen wir unter dem Gesamtbegriff „Willen“ zusammen. Durch das Bewusstsein wird uns die Erkenntnis eines „bewussten, objektivierten Willens“ vermittelt. Bei dem Vorgang aber, der von der Masse gemeinhin als „Tod“ kennzeichnet wird, verändert sich ein Einzelindividuum der Daseinsform „Mensch“ derartig, dass es von andern Individuen dieser Art nicht mehr als solches erkannt werden kann. Bedingt wird diese Veränderung dadurch, dass der Konzentration von Kräften, der Zusammenziehung und Ausdehnung der Luftmaterie vergleichbar, eine Dekonzentration, ein Zerfallen dieser Kräfte folgt. Wenn dieser Zerfall soweit vorgeschritten ist, dass er die Nervenenden, welche die Herzmuskulatur in Bewegung setzen, ergreift, dann tritt der sogenannte „Tod“ und mit ihm eine *Aenderung des Bewusstseinsinhaltes* ein. Die den menschlichen Individuen eigenen Bewegungen verändern sich damit in „mechanische“ und „chemische“ Kraftäusserungen oder solche von niedrigsten Lebewesen (Bakterien, Bazillen etc.). Kraft und Materie aber sind nach diesem Vorgang weder spurlos verschwunden, wie dies die materialistische Anschauung voraussetzt, noch haben sie eine Zerteilung erfahren, die der Trennung von „Leib“ und „Seele“ des bibelfesten Gläubigen entsprechen würde. Wenn die geformte Materie des „Leichnams“ den mit dem menschlichen Bewusstsein noch gesegneten Nebenmenschen vor Augen ist, wie sollte denn die wirkende Kraft, der „Wille“ verschwunden sein, *dessen Verkörperung die Materie doch darstellt?* Was berechtigt uns Staubgeborene überhaupt dazu, von der belebten, organischen Natur unbelebte, anorganische Daseinsformen abzusondern? Sind es nicht vielleicht nur die Unvollkommenheit unserer Erkenntnisorgane und die Beschränktheit menschlicher Aufnahmefähigkeit für die Objekte unserer Aussenwelt, die uns den ruhenden Stein als „leblose“ Masse erscheinen lassen? Ich selbst bin im Laufe der Jahre zur Anschauung gelangt, dass auch die sogenannten leblosen Dinge ihren eignen, von dem menschlichen vielleicht graduell verschiedenen Bewusstseinsinhalt besitzen können, was mit dem philosophischen Leitsatz, dass die Materie eine Verkörperung des Willens darstelle, im schönsten Einklang steht.

Auf alle eingehendere Kritik der am Anfang genannten „Lebens“- oder vielmehr „Todes“-anschauungen will ich gerne verzichten, weiss ich doch, dass wir uns hier in dem vogelfreien, meistumstrittenen Gebiete der Metaphysik bewegen, wo der Beweis irgend einer These schlechterdings zu den Unmöglichkeiten zählt. Ich habe damit also nur meine persönliche Stellungnahme kundgegeben und werde mich wohl hüten, sie meinen lieben Nebenmenschen aufzudrängen, eingedenk des Spruches, dass es dem Esel niemals gelingen werde, den Ochsen von der Güte der Disteln zu überzeugen!

Jacob Hess.

Aus der freigeistigen Bewegung.

Basel. Monistenbund. (Verspätet mitgeteilt.) Auch Basel hat, wie alljährlich, seine Sonnwendfeier, diesmal am 23. Dez. im Rest. zur „Mägd“ gehabt, und sie darf wohl als eine der gelungensten und gemütlichsten bezeichnet werden. Etwa 40 erwartungsfrohe Kindergesichter vereinigten sich um den Feuerbaum, dessen symbolische Bedeutung ihnen H. Schaub erklärte. Die gemeinsame Erfrischung mit einer Tasse Schokolade wurde ihnen durch Hr. Fluhbacher mit einem Märchen „Die Kriegsfahrt der Tiere“ gewürzt. Nachher gelangte eine gelungene Szene „Das letzte Stündlein des Jahres“ von den Schülern des Jugendunterrichtes zur Aufführung und zuletzt teilte „Feya“ jedem eine kleine Gabe aus, die Herz und Mund erfreute.

Der 2te, für die Erwachsenen reservierte Teil, vereinigte eine schöne Anzahl Gesinnungsfreunde am gemeinsamen Nachtessen und viele stellten sich später noch ein. Reichen Genuss boten die vielen musikalischen und deklamatorischen Darbietungen ernstes und heitern Inhalts. Eine Tombola sorgte für willkommene Abwechslung. Nur zu rasch war die Stunde der Trennung herangerückt aus der jedermann befriedigt nach Hause ging. Den opferwilligen Spendern sei an dieser Stelle noch herzlich gedankt.

Warum organisieren sich die Freidenker?

(Fortsetzung.)

Sehen wir uns rasch die Hauptaufgaben an, die sich der Schweizerische Freidenkerbund laut seinen neuen Satzungen stellt. *)

Es ist in erster Linie diese:

„Die Verbreitung einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung und einer dogmenfreien Ethik im Volke.“

Und warum?

Warum wollen wir Wissen verbreiten? Warum liegt uns an der Verbreitung einer von der kirchlich-christlichen Ethik abweichenden Lebensauffassung so viel?

Man hält uns Freidenker in weiten Kreisen bloss für Bekämpfer des Gottesglaubens. Und es gibt in der Tat Leute genug, die sich für Freidenker halten, nur weil sie nicht an einen persönlichen Gott glauben. Damit aber ist's nicht getan. Der Glaube an sich mag so viel wert sein wie der Unglaube an sich, der Unglaube so stark oder so gar nicht auf die Lebensführung des Menschen einwirken wie der Glaube. Und damit haben wir gleich den Kernpunkt:

Die Frage nach der religiösen Anschauung, nach dem Gottesglauben ist im tiefem Grunde nicht eine religiöse, sondern eine *ethische* Frage; die Freidenkerbewegung ist eine ethische Strömung und wendet sich nur insofern gegen religiöse Anschauungen, als diese die sittliche Funktion, die ihnen zugeschrieben wird, nicht ausüben, nicht die sittliche Handhabung sind, als welche sie ausgegeben werden.

Ein morsches Geländer über einem Abgrunde ist gefährlicher als kein Geländer. Man stützt sich darauf und fällt mit ihm. Hat man kein Geländer, so weiss man, dass man sich auf seine eigenen Beine, sein eigenes Herz und seinen eigenen Kopf zu verlassen hat.

Was nun die christlich-kirchliche Religion anbelangt, stehen wir demnach vor der Frage:

Hat der Glaube an einen persönlichen Gott, an das Jenseits, an die Göttlichkeit Christi, an Maria als die unbefleckte Mutter Jesu, an die Wunder etc. die Bedeutung einer sittlichen Macht? Das heisst: Zeichnen sich die Gläubigen dieses Glaubens im allgemeinen durch eine tiefere Erfassung und sittlichere Gestaltung ihres Lebens aus? Sind sie wahrhaftiger, wohlthätiger, friedlicher, versöhnlicher, arbeitsamer? Kämpfen sie mit grösserem sittlichen Ernste gegen Eitelkeit, Trägheit, Selbstsucht, Sinnlichkeit als die andern?

Wenn ja, dann ist es nicht nur sinnlos, sondern ein grosses Unrecht, diesen Glauben zu bekämpfen, wenn auch die Wurzeln dieses Glaubens ihre Nährstoffe nur aus der menschlichen Einbildungskraft und nicht aus der sichtbaren Wirklichkeit beziehen; denn auf die Früchte kommt es an, die der Baum liefert.

Wie steht es nun aber in ethischer Hinsicht mit den Gläubigen der christlich-kirchlichen Mystik? Was lehrt uns die *Geschichte*? Was lehrt die *Statistik*, was lehrt der *Alltag* mit seinem Handel und Verkehr und seinen zahllosen Verbindungen zwischen Mensch und Mensch? Und endlich: Was lehrt der *Krieg*?

Die *Geschichte* lehrt, dass durch Jahrhunderte hindurch gerade an den Stätten ausschliesslich kultischen Charakters,

*) Dieselben Ziele strebt der Schweizerische Monistenbund (S. M. B.) an.